

Verletzungen der Kinder.

Unvorsichtigkeit und Muthwillen fügen den Kindern oft durch Fallen, Stößen, Schneiden etc. äußerliche Verletzungen zu, als das Kind selbst abnt und Anzeig nicht wichtig genug hält, oder welche es den Eltern oft verheimlicht, um einer gefürchteten Strafe zu entgehen. Durch diese Verheimlichung von äußerlichen Verletzungen sind schon schlimme Folgen aus geringfügigen Ursachen entsprungen, die erst dann bemerkt wurden, wenn die Zeichen eines fortgeschrittenen Uebels nicht mehr verborgen bleiben konnten. Es ist daher nothwendig, daß der kindliche Körper immer unter Controle der Eltern bleibe und bei jüngeren Kindern während des An- und Auskleidens täglich untersucht wird. Einfache und geringe Hautverletzungen, durch Fall oder Stoß erzeugt, bedürfen in der Regel keiner ärztlichen Hilfe, sondern es genügt, beim frischen Falle, um Schmerz, Geschwulst und Unterlaufung zu verhindern, oder doch sehr zu mäßigen, oft erneuerte Leinwandkompressen aufzulegen, die in kaltes Wasser getaucht sind; dasselbe geschieht bei einer blutenden, gestrichenen oder mit Hautverlust verbundenen Wunde, bis die Blutung aufgehört hat, wo sie dann gehörig abgetrocknet und mit Gipsverband bedeckt wird, womit man die Wundränder zugleich in einer vereinigten Lage zu erhalten sucht; kleine Schnittwunden läßt man ausbluten und gießt sie dann ebenfalls mit Gipsverband zusammen. Ist aber eine größere, fließende Wunde entstanden, so wende man kalte Wasserumschläge, und wenn die Blutung nicht bald aufgehört hat, Druck auf die Wunde an, bis der Blut still kommt und die Wunde regelrecht verbindet, nötigenfalls festet, oder deren anderweitige Bedeutung prüft. Kopfverletzungen durch Fall soll man nie so gering nehmen, wie an anderen Körpertheilen, man sehe darnach, ob unter der Quetschung oder Verwundung der Haut nicht eine tiefere Verletzung latente, die man beobachtet aufmerklich, ob das Kind auch nicht schläfriger, oder im Gesicht blaß, oder ob es gar übel werde und Brechneigung zu erkennen gebe, das sind beachtliche Zeichen von möglicher Gehirnerschütterung oder Schädelverletzung. Bei jeder stärkeren Kopfverletzung mache man sofort kalte Umschläge, bis der Arzt die weitere Behandlung in die Hand nimmt. Es ist sehr wichtig, das nach jedem erheblicheren Falle des Kindes, mag es auch ohne Quetschung und Wunde gesehen sein, namentlich auch bei dem sogenanntem Ueberfliegen, was Mütterinnen gern verheimlichen, das Kind nach untersucht und an seinem Körper unterucht werde; was es auf den Rücken gefallen, so muß die geringste Formveränderung, jedes Schmerzgefühl bei Druck oder Bewegung im Gelenke, an den Wirbeln, an irgend einem Knochen, hindernder Grund werden, das Kind vom Arzt untersuchen zu lassen. Wenn Eltern aber, wie so oft bei solchen Gelegenheiten, abwarten, daß es von selbst wieder besser werden solle, oder Einreibungen gebrauchen, die gewöhnlich nichts nützen, aber nur schaden, so sind sie schon oft Schuld geworden, daß sich früher oder später eine Krankheit bis zur Verkrüppelung des Kindes daraus entwickelt. Ueberhaupt mache man es sich zur Regel, bei einem Kinde nie eine schmerzhafteste Stelle, die nicht in einer offensichtlichen, kleinen Hautverletzung begründet liegt, ohne Arzt abzuwarten.

Ein verheißenes Leben.

Deutsch-Amerikanische Skizze von W. von Schierbrand. Es war drüben heiß. Die schwüle Luft regte sich nicht. Am Himmel glühte es in jenem kupferfarbenen Roth, wie es einem schweren Ungewitter vorauszugehen pflegt. Selbst die Vögel des Waldes und der Wiese schwiegen, als ob sie den nahenden Sturm fürchteten. Rings umher tiefe, unheimliche Stille, und nur ab und zu das ganz ferne Rollen des Donners war vernehmbar, wenn sich an der düsteren Wolkenwand im Süden das Wetterleuchten zeigte. Auf den Feldern lag das Getreide im Garten am Boden, und das dastehende Heu auf den Wiesen umher war schon zur Fäulnis in die Scheuer gerüllet.

Benches Weib hatte ihn: die Würde erleichtert. Wie verheißt doch sein ganzes Leben war! — Nur Nielen hatte er gezogen. Und doch war auch er ein fröhlicher, lachender Knabe gewesen, dem die Worte Sorge und Unglück unbekannt und ungeahnte Begriffe waren.

Da stieß ihn ein Fuß, und aufstehend sah er einen schlanken, hohen Mann vor sich. Rerzengrade erhob sich da der Wanderer und blickte dem Andern in's Auge. Er sah ein Antlitz vor sich, in dem Blüte, Pflichttreue, Energie in schöner Harmonie sich ausprägte. Es war sein Bruder — Felix, der Glücklichste. Aber nur der Eine erkannte den Andern. Die Züge des Vetterlichen waren von Noth, Witter, Gram und bitterer Reue so von ihrem Original abgedaubt worden, daß sie nicht wieder zu erkennen waren. Und so standen die Weiden einen Augenblick und maßten sich.

Schweigen. „Ich weiß keinen Noth“, sagte sie endlich. „Aber ich möchte an Mama schreiben. Bis jetzt haben wir Ihre untern traurigen Zustand verzwiegen. Aber was hilft's? Einmal muß sie ja doch erfahren.“ „Sie ist eine kluge Frau“, bestätigte Wilhelm.

Unterhaltung in der angeregtesten Weise fortgeführt, und als sich dann der Besuch verabschiedete, ließ es sich Herr Schottmüller nicht nehmen, die Dame zum Wagen zu geleiten. „Auf Wiedersehen, meine gnädigste Frau“, sagte er, indem er verbindlich ihre Hand an seine Lippen führte. Erhob sie noch einmal zum Wagenfenster hinaus und mit einer Klirrführung im Herzen, wie er sie selten empfunden hatte, ging er in seine Villa zurück.

des Doktors vor und wieder stieg Schottmüller mit zwei Rosenbouquets die Treppe hinauf. Die Aufregung in der Einwohnerschaft war groß und noch größer die Befürzung bei den Plumpschulzeng und den Schottmüllers. Und als der Präsident der Resourcure gar am Nachmittag Frau Bornemann am Nachmittage Frau Bornemann zu einer Spazierfahrt abholte, da wurde die Verlobung zur Gewißheit. Die Familien Plumpschulze und Schottmüller kamen schnell zu einem Familienrath zusammen an am nächsten Morgen schon erschien Fräulein Plumpschulze, die Wittwenschaft der genannten Familien bei Frau Bornemann, die die Dame zu wahren und sie auf die zahlreichen Mängel des reichen Wittwens aufmerksam zu machen. Nach einer halben Stunde verließ sie das Haus des Doktors mit sehr zufriedenen Gesicht, und kaum war sie verschwunden, als auch schon der Wagen Schottmüllers vorfuhr.

Es ist daher nothwendig, daß der kindliche Körper immer unter Kontrolle der Eltern bleibe und bei jüngeren Kindern während des An- und Auskleidens täglich untersucht wird. Einfache und geringe Hautverletzungen, durch Fall oder Stoß erzeugt, bedürfen in der Regel keiner ärztlichen Hilfe, sondern es genügt, beim frischen Falle, um Schmerz, Geschwulst und Unterlaufung zu verhindern, oder doch sehr zu mäßigen, oft erneuerte Leinwandkompressen aufzulegen, die in kaltes Wasser getaucht sind; dasselbe geschieht bei einer blutenden, gestrichenen oder mit Hautverlust verbundenen Wunde, bis die Blutung aufgehört hat, wo sie dann gehörig abgetrocknet und mit Gipsverband bedeckt wird, womit man die Wundränder zugleich in einer vereinigten Lage zu erhalten sucht; kleine Schnittwunden läßt man ausbluten und gießt sie dann ebenfalls mit Gipsverband zusammen. Ist aber eine größere, fließende Wunde entstanden, so wende man kalte Wasserumschläge, und wenn die Blutung nicht bald aufgehört hat, Druck auf die Wunde an, bis der Blut still kommt und die Wunde regelrecht verbindet, nötigenfalls festet, oder deren anderweitige Bedeutung prüft. Kopfverletzungen durch Fall soll man nie so gering nehmen, wie an anderen Körpertheilen, man sehe darnach, ob unter der Quetschung oder Verwundung der Haut nicht eine tiefere Verletzung latente, die man beobachtet aufmerklich, ob das Kind auch nicht schläfriger, oder im Gesicht blaß, oder ob es gar übel werde und Brechneigung zu erkennen gebe, das sind beachtliche Zeichen von möglicher Gehirnerschütterung oder Schädelverletzung. Bei jeder stärkeren Kopfverletzung mache man sofort kalte Umschläge, bis der Arzt die weitere Behandlung in die Hand nimmt. Es ist sehr wichtig, das nach jedem erheblicheren Falle des Kindes, mag es auch ohne Quetschung und Wunde gesehen sein, namentlich auch bei dem sogenanntem Ueberfliegen, was Mütterinnen gern verheimlichen, das Kind nach untersucht und an seinem Körper unterucht werde; was es auf den Rücken gefallen, so muß die geringste Formveränderung, jedes Schmerzgefühl bei Druck oder Bewegung im Gelenke, an den Wirbeln, an irgend einem Knochen, hindernder Grund werden, das Kind vom Arzt untersuchen zu lassen. Wenn Eltern aber, wie so oft bei solchen Gelegenheiten, abwarten, daß es von selbst wieder besser werden solle, oder Einreibungen gebrauchen, die gewöhnlich nichts nützen, aber nur schaden, so sind sie schon oft Schuld geworden, daß sich früher oder später eine Krankheit bis zur Verkrüppelung des Kindes daraus entwickelt. Ueberhaupt mache man es sich zur Regel, bei einem Kinde nie eine schmerzhafteste Stelle, die nicht in einer offensichtlichen, kleinen Hautverletzung begründet liegt, ohne Arzt abzuwarten.

Fernab, hinter einem mannes hohen Gitter, lag das Herrenhaus von Kingheim, und im Grün des Parks, der das weitläufige, altmodische Gebäude umgab, sah man die hellen Kleider der Kinder und Frauen durchschimmern. Quer durch die flache Landschaft, durch die ein trübes Fließchen sich dahin schlängelte, führte ein Pfad, und auf diesem schritt ein Mann in den Bierjahren müde und langsam dahin. Sein Gesicht war gebraunt und seine Hände schwellig, aber er machte nicht den Eindruck eines Arbeiters, sondern den eines Herabgekommenen, der einst auf den Höhen des Lebens gefanden und dann herabgefallen oder herabgefallen war. Sein Gang war schleppend und er stützte sich beim Gehen mühsam auf einen Knüttelstock. Aber er war nicht nur körperlich erschöpft, sondern er sah im Geiste aus, als ob das ganze Dasein auf Erden keinen Reiz mehr für ihn habe. Er war ein tief unglücklicher, ja mehr, ein Mensch, der die Hoffnung verloren. Er war auch sehr ärmlich gekleidet. Sein Rock war abgewaschen und beschmutzt, und seine niedrigen Schuhe schliefen; um den mageren Hals schlängte sich ein rothes Halstuch.

Und viel besser war es ihm auch später nicht ergangen, wiewohl er sich den Wind aus allen Theilen des unermesslichen Landes hatte um die Nase wehen lassen — in den Prairiestaaten des Nordens. Ueberall war ihm nicht glücklich. Wie sollte es auch! Nützliches, für America Nützliches, hatte er nicht gelernt in der Jugend, und selbst seine Kenntnisse vom väterlichen Gute her fruchteten hier nichts — Boden, Bewohner, Verhältnis, Bearbeitung waren grundverschiedene. Tagelöhner, Bergmann, Farmhand — das war so der Kreis gewesen, in dem sich die 25 Jahre seines Aufenhalts in der mächtigen Republik jenseits des Meeres bewegt hatten. Mühseliges Leben, tages Leben. Und dazu sein verhängnisvoller Trop, der ihm die Rückkehr nach der Heimat verbot! Wohl hörte er durch einen Dritten — einmal zufällig in San Francisco — vom Tode seines Vaters und daß es jetzt nur von ihm selbst abhängt, zurückzukehren, den Bruder aus dem Hause zu drängen und Besitz zu ererben von dem blühenden Erbe. Aber nein — er wollte so nicht wiederkehren, mit dem Bewußtsein, nichts vollbracht, nichts geleistet zu haben, der schämlichste Schläger zu sein. Da zog er's vor, als ein Versuchsschiff im Gebädniß derjenigen weiter zu leben, die ihn nur als hochfahrenden, eigenwilligen Knaben und Jüngling gefaßt. Lieber verschollen.

Der Regen rauschte. Die Gemitwolkten lagen schwer über dem ganzen Horizont und der Blick fuhr hienieden, von polterndem, schweren Donner begleitet. Die Dorfstraße war leer. Der Fremde bog um die Kirche und lief auf der Treppe zu. Am nächsten Morgen fand man da sein feine Leiche. Er hatte endlich Ruhe und Vergessen gefunden.

„Armer Bruder! Armer Vetter!“ murmelte der Jüngere und man sah ihm an, daß er aufrichtig trauerete. „Es war sein Verhängnis.“ „Er trug mir auf, Sie aufzusuchen und seine letzten Grüße zu überbringen.“ „Der Jüngere drückte dem Veten bezeugte die Hand. Dann frag er: „Und kann ich Ihnen selbst irgendwie nützen? Sie wozu ein Freund meines armen Bruders, nicht wahr? Bedürfen Sie Beistand, er soll Ihnen gern und reichlich genährt sein.“

„Ich habe mich nicht entschlossen, Sie zu besuchen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Die Beklame Schwiemutter.

Der junge Arzt Dr. Parlow gehörte nicht zu denjenigen Menschen, die von der Natur die beneidenswerthe Fähigkeit erhalten haben, sich zur Geltung zu bringen. Fast ein halbes Jahr schon sah er in der Kreisstadt Hoffendorf in der Markt und noch immer war seine ärztliche Praxis gleich Null. Zu stolz, um die Günst des Publikums zu werben, übte er in allen Dingen eine vornehme Zurückhaltung, die aber von der Hoffendorfer Gesellschaft als Bescheidenheit, wenn nicht gar als Schüchternheit aufgefaßt wurde, und beide Eigenschaften sind schlechte Empfehlungen für einen jungen Anfänger. Da er außerdem die Unvorsichtigkeit begangen hatte, sich zu verheirathen, ehe er das Pfaster von Hoffendorf betrat, so wurde ihm naturgemäß auch das Interesse verfallen, das für sorgliche Mütter an jungen Leuten zu nehmen pflegen. Er hatte so gar nichts imponirendes in seinem Wesen. Sein bescheidenes Auftreten, sein blutjunges, bescheidenes Fräulein, sein bescheidener Haushalt, ja selbst sein bescheidener Name, das alles wurde nach und nach Gegenstand eines gewissen Mitleids. In Hoffendorf waren die Plumpschulzen und die Schottmüllers die tonangebenden Familien und bei diesen war es ausgemacht, daß Dr. Parlow „ein herzlich unbedeutender Mensch“ und seine Frau ein „ganzes großes Gänsgen“ sei, wenn man sie schließlich als ein „recht niedliches Paar“ gelten ließ. Dr. Parlow sah ein, daß seine Existenz in Hoffendorf in Frage stand, denn dieses ist für einen jungen Anfänger verhängnisvoller, als über den Anfang seiner Praxis zu stehen.

Das Platteuch.

Seine Kindheit stieg darauf — seine glückliche Kindheit, als er, ein fröhlicher, blondblocker Knabe, dort in jenem schattigen Park spielte, sich hier auf diesen Wiesen und Feldern tummelte, im Fließchen plätscherte und im großen, tiefen Dorfteich, der dort gleich hinter dem Park anfang und bis an die Mauern der grauen, moosbedeckten Kirche reichte, schwamm und tauchte nach Herzenlust.

Was heißt es hier?

Eine rauhe Stimme drang an das Ohr des Wanderers. Vor ihm stand der Oberinspector des Majoratgerichts — seines Ouzts, wenn er wollte — und blickte ihn forschend, durchdringend an. Der fämmige, hünenhafte Mann schlopfte mit der Peitsche in der Reut, um die Antwort zu besteuern.

Die Beklame Schwiemutter.

Der junge Arzt Dr. Parlow gehörte nicht zu denjenigen Menschen, die von der Natur die beneidenswerthe Fähigkeit erhalten haben, sich zur Geltung zu bringen. Fast ein halbes Jahr schon sah er in der Kreisstadt Hoffendorf in der Markt und noch immer war seine ärztliche Praxis gleich Null. Zu stolz, um die Günst des Publikums zu werben, übte er in allen Dingen eine vornehme Zurückhaltung, die aber von der Hoffendorfer Gesellschaft als Bescheidenheit, wenn nicht gar als Schüchternheit aufgefaßt wurde, und beide Eigenschaften sind schlechte Empfehlungen für einen jungen Anfänger. Da er außerdem die Unvorsichtigkeit begangen hatte, sich zu verheirathen, ehe er das Pfaster von Hoffendorf betrat, so wurde ihm naturgemäß auch das Interesse verfallen, das für sorgliche Mütter an jungen Leuten zu nehmen pflegen. Er hatte so gar nichts imponirendes in seinem Wesen. Sein bescheidenes Auftreten, sein blutjunges, bescheidenes Fräulein, sein bescheidener Haushalt, ja selbst sein bescheidener Name, das alles wurde nach und nach Gegenstand eines gewissen Mitleids. In Hoffendorf waren die Plumpschulzen und die Schottmüllers die tonangebenden Familien und bei diesen war es ausgemacht, daß Dr. Parlow „ein herzlich unbedeutender Mensch“ und seine Frau ein „ganzes großes Gänsgen“ sei, wenn man sie schließlich als ein „recht niedliches Paar“ gelten ließ. Dr. Parlow sah ein, daß seine Existenz in Hoffendorf in Frage stand, denn dieses ist für einen jungen Anfänger verhängnisvoller, als über den Anfang seiner Praxis zu stehen.

Die Beklame Schwiemutter.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Die Beklame Schwiemutter.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Die Beklame Schwiemutter.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Gutes Mittel.

Ein jung verheiratheter wohlhabender Bürger hat seiner Frau, auf vieler Bitten, die Erlaubnis ertheilt, ihre in einer Nachbarstadt wohnende Mutter zu besuchen, jedoch scheint es dieselben so gut zu gefallen, daß sie nach vier Wochen noch nicht zurückkommen. Der Mann verfaßt auf folgende Idee: Er bestellt einen Photographen und legt sich mit der sehr hübschen Köchin unter die Veranda seines Hauses zum Kaffe. Dieses Momentbild schick er seiner Gattin mit freundlichen Grüßen zu. Am anderen Tage war sie schon zu Hause.

Gutes Mittel.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Gutes Mittel.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Gutes Mittel.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Gutes Mittel.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Gutes Mittel.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Gutes Mittel.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Du, der Pfuschhüter ist ganz entrüftet über Dich, daß Du ihn vorige Woche auf der Eisenbahn so barock angesthaunt hast!“ „Was? Der Trost! Der soll mit noch einmal kommen mit seinen Schraubenzieher! Sieh, daß ich Frau und Schwiegermutter bei mir hab' und fragst mich, wo die Vergnügungsgäste hingehit!“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“

Unerwartete Begegnung.

„Ich habe mich nicht entschlossen.“ „Nun, Sie sind ja nicht so weit.“ „Ich habe mich nicht entschlossen.“